

Zur Regelung der sehr in Verwirrung gerathenen kirchlichen Angelegenheiten erliess Herzog Albrecht 1526 eine Kirchenordnung; da diese aber noch Mängel aufwies, so wurden von den Bischöfen nach einigen Städten Synoden berufen, um über eine neue Kirchenordnung zu berathen. Eine solche fand im Jahre 1533 auch zu Rastenburg statt. Auf einem Landtage zu Rastenburg im Jahre 1568 wurde ferner die sogenannte Bischofswahl, welche über die gegenseitigen Rechte und Pflichten der Geistlichen und der Gemeinden Bestimmung traf, berathen und von den Landständen angenommen.

Im Jahre 1532 erfolgte eine neue Abgrenzung der Kirchspiele. Welche Veränderungen dabei der Umfang des unsrigen erfahren, darüber sind wir nicht unterrichtet. Die das Kirchspiel bildenden Ortschaften führt zuerst in ziemlicher Vollständigkeit der Visitationsrezess von 1565 auf, nämlich: Neuendorf mit dem Gute Bardinen oder Bardinkeim, Muhlack, Krausendorf, Bürgersdorf, Prangenau, Reimsdorf, Weitzdorf, Weischnuren, Kotittlack, Prömbock, Philippsdorf, Gr. Galbunen, Kl. Galbunen, Katkeim, Alt-Rosenthal mit einer Filialkirche, Sälack, Schrengen, Köskeim, Scharfs, Drachenstein, Neuhoff, Neumühl, Windkeim, Glubenstein, Borken und die jetzt nicht mehr vorhandenen oder andere Namen führenden Orte Lackmedien oder Peterkeim und Klingsparn. Am Anfange des 18. Jahrhunderts sind ausser diesen noch zu

---

zur Sage gestaltet. So ist auch die Entstehung der Heiligen Linde in das Gewand einer solchen gekleidet und darin unserer Kirche eine Rolle zugetheilt. Einem zum Tode verurtheilten Verbrecher, so lautet die Sage, erschien in seinem Kerker zu Rastenburg die Mutter Gottes, überreichte ihm ein Stück Holz und einen Meissel und empfahl ihm, daraus ihr Bildniss zu schnitzen, welches seine Befreiung bewirken würde, sobald er es am anderen Tage den Richtern vorgezeigt hätte. Nach seiner Entlassung aus dem Kerker sollte er dann das Bildniss auf die nächste am Wege zwischen Rastenburg und Rössel stehende Linde setzen. Es geschah nun Alles so, wie die Mutter Gottes verlangt und angegeben hatte; ausserdem aber wurde man auch bald gewahr, dass dem auf der Linde befestigten Bilde eine besondere Kraft innewohnte, welche Heilungen und Wunder verrichtete. Die Geistlichen unserer Kirche hielten es daher für erspriesslich, das wunderthätige Bild dem einsamen Walde zu entführen und es in die St. Georgenkirche zu versetzen. Dieser neue Aufenthaltsort muss dem Bilde jedoch unbehaglich gewesen sein, denn über Nacht war es plötzlich verschwunden und hatte seinen alten ihm lieb gewordenen Stand auf der Linde wieder eingenommen. Da ein zweiter Versuch ebenso ausfiel, liess man das Bild, über dem sich bald eine Kapelle erhob, fortan ungestört.